

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 14. Uhr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postkassentext 188 67 Frankfurt



Anzeigen: Kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfennig. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 151

Donnerstag, den 22. Dezember 1932

36. Jahrgang

Die Winterhilfe des Reiches.

Die Schwierigkeiten der Durchführung. — 250 000 Arbeitslose mehr. — Beschlüsse des Reichskabinetts. Berlin, 21. Dezember.

Das Reichskabinett hat nun über die Winterhilfeaktion der Reichsregierung endgültig Beschlüsse gefasst. Die Aktion wird in unterrichteten Kreisen als eine Nothilfemaßnahme angesehen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfte.

Im Vergleich zu ähnlichen Maßnahmen anderer Länder kann festgestellt werden, daß Deutschland allen anderen weit voraus ist und weit mehr leistet, als alle anderen Staaten. Man muß dabei bedenken, daß für die Fleisch- und Kohlenverbilligungsaktion rund 37 Millionen eingesetzt werden müssen und daß dazu noch rund neun Millionen für das Notwerk für die deutsche Jugend zu rechnen sind.

Die Schwierigkeiten für die Winterhilfe werden dadurch noch gesteigert, daß nach den letzten Berechnungen die Zahl der Arbeitslosen erheblich zugenommen hat. Es handelt sich um eine Steigerung von rund 250 000 Arbeitslosen. Im vergangenen Jahr betrug die Steigerung im gleichen Zeitraum 300 000. Für diese neuen Unterstützungsempfänger müssen nun nicht nur die erforderlichen Mittel der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden, sondern sie müssen auch für die Winterhilfeaktion berücksichtigt werden.

Die Hilfsmassnahmen.

Der Beschluß des Reichskabinetts wird in Form eines umfangreichen Erlasses des Reichsarbeitsministeriums, des Reichs Ernährungsministeriums und des Reichsinnenministeriums an die Länder ins Werk gesetzt. Etwa folgende Hilfsmassnahmen sind in diesem Erlass vorgesehen:

Mit Wirkung vom 2. Januar 1933 werden sogenannte Reichsverbilligungscheine ausgegeben, die zum Bezug von folgenden Bedarfsartikeln berechtigen:

1. viermal im Monat je ein Pfund Fleischfleisch, verbilligt je Pfund um 0,30 Mark, anstelle von Fleischfleisch kann frische, nicht geräucherter Wurst treten;
2. zweimal im Monat je ein Zentner Hausbrandkohle, verbilligt um 0,30 Mark je Zentner;
3. einmal im Monat kann anstelle von einem Pfund Fleischfleisch oder Wurst treten ein Pfund Schmalz, ein Brot oder zwei Pfund Seife.

Bezugsberechtigt sind alle Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung und Krisenempfänger, ferner auch alle diejenigen, die von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Die in Heimen untergebrachten Personen kommen nicht in Frage. Weiter sind bezugsberechtigt die Empfänger von Zusatzrenten in der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Aus diesem Grunde erklärt sich die verhältnismäßig hohe Zahl der Bezugsberechtigten in Höhe von 6,9 Millionen.

Dieses neue Hilfsprogramm bedeutet, da auch die Hilfsbedürftigen ohne eigenen Hausstand nunmehr miteinbezogen sind, eine Verdoppelung der bisher hierfür vorgesehenen Ausgaben. Weiterhin kommt die private Hilfsbereitschaft hinzu, die allerdings in Deutschland nicht so durchgreifend sein kann, wie etwa in den Ländern Amerika, England und Frankreich, die ihrerseits staatliche Hilfsmassnahmen überhaupt nicht vorzusehen und alles der privaten Hilfsbereitschaft überlassen.

Landkreise und Arbeitsbeschaffung.

Empfang beim Reichskanzler. — Für Vergebung öffentlicher Arbeiten. Berlin, 21. Dezember.

Reichskanzler von Schleicher empfing Vorstandsmitglieder des Landkreistages. Anknüpfend an die Rundfunkrede des Reichskanzlers, in der als vordringlich große Aufgabe die Arbeitsbeschaffung bezeichnet worden war, trugen die Vertreter die Auffassung des Landkreistages vor. Sie betonten, daß nur schnelle Arbeitsbeschaffung die schwierige Finanzlage der Landkreise erleichtern könne.

Eine Vergabung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, die Privatwirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Wohlhabender zu senken. Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen, nicht zu verantwortenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuerzahler in das Finanzierungsprogramm entspräche der Auffassung des Landkreistages.

Wie der Landkreistag mitteilt, sicherte der außerordentlich fruchtbringende Gedankenaustausch eine Zusammenarbeit von Reichsregierung und Landkreise auf diesen wichtigen Arbeitsgebieten.

Die kommunalen Spitzenverbände bei Gerede.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerede, hatte eine Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Reichsspitzenverbände, in der die Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Sofortprogramm) ausführlich erörtert wurde.

Keine neue Fünfmächtekonferenz.

Ein amtliches Dementi.

Berlin, 21. Dezember.

In einem Berliner Blatt ist davon die Rede, daß im Laufe des Januar in London eine neue Fünfmächtekonferenz zusammentreten werde. Das Blatt spricht weiter von Gerüchten, daß der Reichskanzler selbst oder der Reichsaussenminister zu dieser Konferenz gehen würde.

Von amtlicher Seite wird zu diesem Bericht erklärt, daß von der ganzen Sache nicht das Geringste bekannt ist. Weder weiß man in amtlichen Kreisen etwas von einer geplanten Konferenz im Januar noch demzufolge von einer Reise des Außenministers nach London. Im übrigen wäre es auch völlig unverständlich, was eine neue Fünfmächtekonferenz bezwecken sollte, nachdem die Gleichberechtigungsforderung bereits vereinbart worden ist.

Zuchthaus für abgeschlagene Eichen.

Wegen schweren Landfriedensbruchs, Forstdiebstahls und Vergehens gegen die Terror-Notverordnung wurde in Halberstadt der 25jährige Arbeiter Franz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Franz war Anfang November in Thale (Harz) mit etwa 50 Kommunisten beim Magistrat für die Gewährung einer Kohlenbeihilfe für die Erwerbslosen vorstellig geworden. Als der Magistrat dies ablehnte, zog ein Teil der Kommunisten unter Anführung des Franz in einen stadteigenen Wald, wo sie etwa 25 junge Eichen abholzten.

Schwerer Raubüberfall in Frankfurt

Mit dem Hammer den Schädel zertrümmert.

Frankfurt a. M., 21. Dezember.

Der 50 Jahre alte Kaufmann August Scheuerling, der eine Motorradfirma im Hause seit 10 vertritt, war am Abend kurz vor 8 Uhr noch in seinem Büro beschäftigt, als es an der zum Hausflur führenden Tür klopfte. Scheuerling öffnete aber die Tür nicht; forderte vielmehr den Unbekannten auf, am anderen Tag wiederkommen. Im gleichen Augenblick schlug der Draufgänger mit einem Hammer die eine Glasscheibe der Tür ein, öffnete durch die so entstandene Öffnung die Tür von innen und drang auf den Vorplatz.

Darauf verfiel er dem übertrauten Scheuerling mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Zwischen beiden entspann sich ein kurzer Kampf. Am die gleiche Zeit betrat ein Mieter den Hausflur. Der Täter ließ nun von seinem Opfer ab und ergiff die Flucht. Der schwerverletzte Scheuerling wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er sofort operiert werden mußte. Er hat aber bis fünf Schläge auf den Kopf erhalten, so daß die Schädeldecke durchgeschlagen wurde. Mit welcher Wucht die Schläge geführt wurden, geht daraus hervor, daß der Hammerkopf abbrach. Es gelang dem Täter nicht, sein Opfer zu berauben.

Am Tage vor der Tat hatte eine Person bei Scheuerling angerufen, die vorgab, für einen Kraftwagen Interesse zu haben und nach Geschäftsschluß die Sache besprechen wollte. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß der unbekannte Anrufer mit der Person des Täters identisch ist.

Giftmord am Chemann.

Der verhängnisvolle Pfannkuchen. — Ein Prozeß in Passau.

Passau, 21. Dez. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen die 45jährige Bauersehefrau Therese Straßl von Wüß wegen Mordes und gegen ihren 45jährigen Chemann Karl Straßl wegen Anklage. Therese Straßl heiratete, erst 17jährig, im Jahre 1905 den damals 21jährigen Bauern Joseph Schöfhuber. Die Ehe war trotz guter wirtschaftlicher Verhältnisse nicht glücklich. Die Ehefrau Therese Schöfhuber begann ein Liebesverhältnis mit ihrem jetzigen Chemann Karl Straßl und wollte, als der Chemann Schöfhuber aus dem Feld zurückkehrte, diesen mit Hilfe des Straßl durch Gift beseitigen.

Am 8. Juli 1920 kehrte nachts Joseph Schöfhuber von einer Jagd zurück und sah noch einen ihm von seiner Frau bereiteten Pfannkuchen. Noch in der gleichen Nacht stellten sich kaltes Erbrechen und Durchfall ein, der Zustand verschlimmerte sich trotz Beiziehens eines Arztes immer mehr, und am Vormittag des 10. Juli verschied Joseph Schöfhuber.

Während er sich in Krämpfen wand, erklärte seine Ehefrau den anwesenden Verwandten, er habe wohl bei der Jagd giftige Beeren gegessen und Bier darauf getrunken, doch verneinte dies der Kranke durch Schütteln des Kopfes. Eine auf Betreiben der Brüder des Verstorbenen durchgeführte Leichenöffnung wurde etwas mangelhaft durchgeführt und blieb daher ergebnislos.

Die am ersten Verhandlungstag vernommenen 15 Zeugen bezeugten, daß der Verstorbene oft Streit mit seiner Frau hatte und oft darüber geklagt habe, immer nur dann von Unwohlsein befallen zu werden, wenn er die von seiner Frau ihm zubereiteten Speisen gegessen hatte, während er durchaus frisch und gesund war, wenn er außerhalb seines Hauses Speise zu sich nahm.

Letzte Woche . . .

Der Rückgang des Schweineverzehrs. — Hilfe der deutschen Waldbewirtschaftung! — Wünsche des Weinbaues. — Die Heimkehr des Fluchtkapitals. — Das Hypothekendarlehen.

Jetzt ist die Zeit der Schlachtfeste, und aus manchem Hause auf dem Lande hört man das Schreien der Schweine, die daran glauben müssen. Nachdem in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres die Zahl der Schlachtungen stark abgenommen hatte, wird jetzt wieder mehr geschlachtet. Im Jahre 1932 sind bis 1. Oktober rund eine Million Schweine weniger verzehrt worden als in der gleichen Zeit des Jahres 1931, nämlich 13,6 Millionen gegen 14,6. Dem starken Rückgang der Schweinefleischschlachtungen entspricht nicht ein steigender Verzehr von anderen Fleischsorten, wie es bei Rückgang des Schweinefleischs die Regel ist. Um eine derartige Erleichterung handelt es sich nicht, denn der Rückgang der Schweinebestände ist gering, bei den Schlachtreifen Tieren ist er überhaupt ausgeblieben, und der jahresmäßige Preisanstieg hat ebenfalls schwer enttäuscht. Es handelt sich ausschließlich um einen in dieser Schärfe seit der Stabilisierung der Währung nicht mehr erlebten Rückgang des Fleischverzehrs als Folge der allgemeinen Verarmung.

Dieser Tage fand in Stuttgart die Hauptversammlung der Waldbesitzerverbände statt, die den Charakter einer Kundgebung zur Wiederherstellung der Rentabilität in der deutschen Waldbewirtschaftung trug. Es wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht nur seinen ganzen Bedarf an Bau- und Nutzholz, sondern zurzeit auch an Papierholz aus dem eigenen Waldbestand decken kann. In einer Entschiedenheit heißt es: „Die derzeitigen Holzpreise bedeuten den völligen Zusammenbruch der Forstwirtschaft. Die meisten deutschen Staatsforstverwaltungen befinden sich in einer trostlosen Lage, die privaten Forstbetriebe stehen vor einem Nichts. Infolge der Vernichtung der Waldbrenten entstehen in der deutschen Wirtschaft jährlich Ausfälle von Hunderten von Millionen Mark, für deren Ersatz die Allgemeinheit aufkommen muß. Die Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldbewirtschaftung ist das dringendste staatspolitische Gebot; dazu müssen unverzüglich durchgreifende Maßnahmen eingeleitet werden. Auf dem Gebiet der Handelspolitik muß der Zollschutz für starkes Rundholz und für Schnittholz verbessert und müssen wirksame Zölle gegen ausländische Papierholzer und Zellstoffe eingeführt werden. Die Kontingentierung für Schnittholz, Papierholz und Zellstoff ist raschestens durchzuführen. Im Bereich des Eisenbahnwesens ist eine sofortige wesentliche Senkung der Fahrpreisen sowie die Einführung von Mengentarifen erforderlich. In den für die bauliche Holzwirtschaft in Aussicht stehenden Sonderfällen müssen die württembergischen Gebiete vom Schwarzwald bis zur Bodenseegegend einbezogen werden. Die die südwestdeutsche Waldbewirtschaftung zerstörenden verbilligten Durchfuhrtarife für Auslandsholz sind restlos zu beseitigen. Die öffentlichen Lasten sind alsbald an die heutige Leistungsfähigkeit des Waldes anzugleichen. Der Abzug von einheimischem Holz ist auf jede Weise zu fördern.“

Auch der deutsche Weinbau weist der neuen Reichsregierung gegenüber auf seine Wünsche hin. Der Deutsche Weinbauverband zählt in einem Artikel in seinem Organ zunächst die Maßnahmen auf, die von der bisherigen Regierung getroffen wurden: Niederlegung der diesjährigen Zinsen aus den Winkerkrediten und Hinausschiebung der Tilgungsraten, Einführung des Beimischungszwanges von deutschem Wein bei der Herstellung von Weinmischungen und Weinessig, Durchführung einer Erntefinanzierungsaktion im Ausmaß der vorigjährigen. Diese Maßnahmen werden vom Fachverband jedoch als nicht ausreichend bezeichnet, um den deutschen Weinbau am Leben zu erhalten und ihm seine Rentabilität wiederzugeben; dazu seien durchgreifendere Maßnahmen erforderlich. Die Reichsregierung müsse sich mehr als bisher der weltlichen Grenzgebiete und da insbesondere des Weinbaues, annehmen. Allen Weinbaubetrieben, die in diesem Jahr eine Missernte zu verzeichnen hatten und die nicht mehr über ältere Lagerbestände verfügen, drohe unmittelbar der Zusammenbruch. Notwendig seien einmal die sofortige Aufhebung der Gemeindegewerbesteuer, außerdem weitgehende steuerliche Erleichterungen, ferner energische Inangriffnahme des Zins- und Umschuldungsproblems.

Seit mehr als Jahresfrist mußte in Deutschland der Kampf gegen das Geldhamstern geführt werden. Dem Kampf war ein erfreulicher Erfolg beschieden, denn in den letzten Wochen und Monaten sind, wie eine Reihe von Anzeichen erkennen läßt, die gehorteten Geldbeträge zu einem erheblichen Teil wieder in den Verkehr geflossen. Auch das in das Ausland geflüchtete inländische Kapital hat Heimweh bekommen. Die Betroffenen haben gemerkt, daß Kapitalflucht nicht nur ein schlechtes Geschäft ist, sondern daß die Vorstellungen von der Sicherheit des Geldes im Ausland sehr übertrieben und durchaus nicht immer zutreffend waren. Man glaubt sogar an Geldabflüsse von Paris nach Deutschland, da der Reichsmarkt gegenüber

dem Branten in den letzten Tagen sehr fest war. Der Nachfluß von Hamstergeld und die Rückkehr der Stadtkapitalien ist eine wichtige Voraussetzung für die Überwindung der Krise. Die Wirtschaftsbefahrung kann nur langsam einleiten, und das ist gut so; denn jede zu stark und künstlich geförderte Belebung würde leicht die Gefahr einer Ueber-treibung und Ueberfpannung und damit die Keime einer neuen krisenhaften Entwicklung in sich bergen. Die Bereit-stellung bereits vorhandener, aber bisher in Strümpfen und Kisten zurückgehaltener Kapitalien für die Kreditgewäh-rung an die Wirtschaft ermöglicht die Finanzierung einer gesunden Arbeitsbeschaffung.

Zur Hypothekendarstellungsmoratoriums-Berord-nung vom 11. November und zur Verordnung über die landwirtschaftliche Zinsenkung vom 27. September hat die Reichsregierung unter dem 16. Dezember je eine Durchfüh-rungs- und Ergänzungsverordnung erlassen. Darin wird u. a. die Frist, innerhalb der vom Schuldner durch Zah-lung rückständiger Zins- und Tilgungsbeträge der Vorteil des Moratoriums erlangt werden kann, bis 10. Januar 1933 verlängert. Wer also noch nicht gezahlt hat, hat noch Zeit, durch Entrichtung der rückständigen Zinsen und Til-gungsbeträge sich in den Genuß der Rückständigkeit seiner Hypothek zu setzen. Verzugs- oder Strafschläge sowie Kos-ten gehören nicht zu den rückständigen Beträgen in diesem Sinne. Da die Stundung nunmehr auch erreicht werden kann, wenn die vorzeitige Fälligkeit einer Hypothek eine Folge der Rückständigkeit von Zins- und Tilgungsbeträgen einer anderen als der zu hundenden Forderung ist, gilt die Frist bis 10. Januar auch für die Rückzahlung der Schulden auf jene andere Forderung. Für kurzfristige Kreditgewährungen gilt das Moratorium nicht, wobei es sich nicht nur um Darlehensforderungen zu handeln braucht. Im Ganzen schafft die neue Verordnung die nötige Klarheit über die Anwendung des Moratoriums.

Lokales

Kirsheim a. M., den 22. Dezember 1932

Die letzten Tage vor Weihnachten.

Noch einige Tage nur trennen uns von Weihnachten. Bald wird das Fest vor der Schwelle unseres Altars stehen.

Und in diesen Tagen häuft sich die Vielzahl weihnacht-lichen Zaubers noch mehr als bisher; die Geheimnisse und Heimlichkeiten, die mit dem Beschenken zusammenhängen, we-ben eine Atmosphäre freundlicher Spannung durch das Haus und gar die Kinder können kaum noch ruhig schlafen, so sehr freuen sie in den Köpfchen die Wünsche. Vater und Mutter haben gerade genug zu tun, um die vielen neugierigen Fragen der Kleinen abzuwehren. Wenn auch das Weihnachts-gebäck zum größten Teil schon fertig ist und in den Räumen einen süßen Duft verbreitet, so wird die Hausfrau doch noch ein ganz besonders lehreres Rezept an dem oder jenem Abend kochen. Auch die grünen Tannenbäume halten ihren Einzug in die Wohnungen. Je näher das Fest rückt, um so mehr ist nach mancher notwendiger Gang zum Christkind zu tun, und beim Geschenke-Machen ist es ähnlich wie bei anderen Vorhaben: die besten Gedanken kommen immer zu-

So bringen diese letzten Tage vor Weihnachten noch ein gutes Maß von weihnachtlichen Sorgen, namentlich die Hausfrau hat viel Arbeit zu meistern, denn sie will zu dem Fest auch die Räume des Hauses sauber und freundlich herrichten. In stillen Stunden, wenn alles schläft, wird in so vielen Stuben noch eifrig für Weihnachten gearbeitet und manches Licht in hohen Dachkammern erloscht erst gegen Mitternacht.

Treibjagd. Bei der Treibjagd in der hiesigen Gemarkung wurden 43 Hasen geschossen.

Postamt. Am Samstag, den 24. Dez., wird der Post-schalter um 16 Uhr geschlossen.

Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

102

„Eine Schlumperel“, schimpfte Graf wütend, „wie ich sie bei einem österreichischen Gericht nicht für möglich gehalten hätte. Dr. Owerbach und Dr. Morigl, zwei feine Nummern, Ierden ihres Standes. Der Owerbach tut überhaupt nichts mehr, wie einige Vormundschaffen verwalten. Toge-lang sieht man ihn im Amt nicht. Aber einen Anach gibt es doch noch. Dazu stehen die richterlichen Beamten unseres Landes doch auf einer zu hohen Stufe, als daß solche Elemente sich auf die Dauer halten könnten. Na, ich bin neu-gierig.“

„Nege dich nur nicht auf, Graf“, sprach Hermann ruhig, „uns geht das ja nichts an. Was macht übrigens der Ower-bach alle Augenblicke in München? Mit der Hordach soll er nun so gut wie verlobt sein.“

Graf zuckte die Achseln.

„Owerbach hat ein weites Herz. Er will genießen, wo, das ist ihm einerlei. Aber gib acht, Hermann, dem Morigl brockt er doch noch eine Suppe ein.“

„Ich selbst wahrscheinlich auch.“

„Ist möglich, mir kann es gleich sein. Neben mir von etwas Befferem.“

Ein reger brieflicher Verkehr voll Herzlichkeit und Froh-sinn verband die Menschen in der Villa in der Römerstraße mit Hauptmann Ritter und seiner lustigen Frau. Das Ehe-paar hatte für diesen Herbst seinen oft versprochenen, aber nie verwirklichten Besuch nun in sichere Aussicht gestellt.

Auch zwischen Wogen und Bregenz ging so mancher Brief und so manche Karte hin und her. Hermann schrieb seiner Mutter oft und jedesmal war das Briefbögelein viel zu klein, um all das Glück des jungen Mannes zu fassen.

Frau Morigl las diese Briefe, denen auch Affunta stets ein paar freundliche Zeilen beifügte, worin sie sich nach Mamas Ergehen erkundigte und von sich nur das Beste berichten konnte, mit Rührung und Freude. Trohdem dachte sie noch oft und fest: wäre doch Lore an Affuntas Stelle. Sie brachte diesen Gedanken nicht los, obwohl sie wußte, wie glücklich Hermann geworden war. Lore hatte sich ergeben. Still und geduldig trug sie ihre Last und hatte

— Der Zusammenstoß zwischen Omnibus und einem kleinen Spielwagen ereignete sich gestern an der Straßenkreuzung Rober- und Kiedstraße. An dem kleinen Wagen wurde das Trittbrett abgerissen.

Rundfunkübertragung zu Weihnachten aus Bethlehem. Für die Weihnachtsfeier steht allen Radiohörern eine besondere Ueberrasschung bevor. Es ist geplant, aus den heiligen Stätten in Bethlehem eine Rundfunkübertragung vorzunehmen, die für alle deutschen und amerikanischen Sen-dor zugänglich sein wird. Die technischen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, sind beträchtlich. Man wird entweder die Darbietungen auf Schallplatten aufnehmen und von der Stadt Kairo aus senden lassen, oder auch Marconis Radiosicht „Elektro“ zu Hilfe nehmen. Die Ueber-tragung soll in erster Linie aus der Jesuskirche in Bethle-hem erfolgen.

— **Marianische Jungfrauenkongregation.** Vor einem gutbesetzten Saale fand am vergangenen Sonntag im Ge-sellenhaus der Theaterabend des Marienvereins statt. Der Abend war für den Verein wirklich ein guter Erfolg. Kein Wunder, hatte doch auch der Vorstand des Vereins ein sehr schönes und abwechslungsreiches Programm zusammen-gestellt. Den Höhepunkt bildeten wohl die 2 Theaterstücke „Waldschmiede-Röll“ und „Eine Wohnung mit Musik“. Zwei Reigen die sehr gut in den Rahmen des Abends paßten und nicht zuletzt die Musikkapelle des Gesellenvereins erriet-n den reichen Beifall der Zuschauer. Alles in Allem, die Thea-terspielerinnen die es verstanden im ersten Stund die Zuschauer zu fesseln und in einer ersten Stimmung zu halten, und im zweiten Teil alle Zuschauer in Tätigkeit setzen, sowie die Musik haben ihr Möglichstes getan um die Sache zu einem guten Schluss zu bringen. Der Abend ist wohl gelungen und reicht sich den bisherigen würdig an.

— **Der Rebel und die Strahlengaltee** hatten an und fordern weitere Opfer des Verkehrs. Am vergangenen Mon-tag vormittag befand sich ein Lastauto mit Anhänger (Firma Rehbein-Biesbaden) auf der Fahrt von Frankfurt am Main nach Wiesbaden. Zwischen Wider und Hochheim kam die beiden Wagen durch die glatte der Straße ins Schleudern und stießen gegen eine Telegraphenstange, die ab-gestochen wurde. Nun rutschte der Motorwagen in den Straßengraben, wobei der Anhänger umstürzte. Personen sind, soweit man hören konnte, nicht verletzt worden. Auch auf der Straße Hochheim-Kirsheim gab es einen Zusam-menstoß von zwei Autos, wo bei es Verletzungen gab. — Der Naturist hat in der Natur ein schönes Winterbild ge-schaffen, das bereits Weihnachtsstimmung wachruft.

Kinder-Bescherung. Wie uns der M. G. B. Piederkrone mitteilt, findet am 1. Weihnachtstage, nachm. 4 Uhr, im Gathhaus vom Städtischen Kinderbescherung statt. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am 15. Januar 33 der Familienabend stattfindet. Freunde und Gönner sind wil-lkommen. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

h Gesangsverein „Sängerbund“ 1847 e. V. Die tradi-tionelle Weihnachtsfeier des Sängerbundes findet wie all-jährlich am 2. Weihnachtstage, abends 8 Uhr im großen Saale des Sängerbundes statt. U. a. wird ein 1. Akt „Wäl-tärlustspiel „Ordet ist schnarben“ von den beliebtesten Dar-stellern des Sängerbundes gegeben. Der Eintritt für Mit-glieder beträgt 30 Pf., Nichtmitglieder 60 Pf. Tansen frei. Tombola und sonstige Geselligkeiten finden nicht statt. Wir bitten die Anzeige in unserer nächsten Nummer zu be-achten.

— **„Meine Herzenskönigin“**, diese Operette von Rieffe, aufgeführt vom Gesangsverein Volksliedbund am Sonntag war ein voller Erfolg. Vor vollbesetztem Saale rollten Szenen über die Bühne, die einfach Klasse waren. Die Theaterab-teilung des Volksliedbundes kann stolz auf das Gezeigte sein. Die Zuschauer waren begeistert und man konnte feststellen, daß die Operette eingeschlagen hat. Alle werden noch recht lange an die schönen Stunden zurückdenken, die sie da beim Volksliedbund verbracht haben. Von den Spielern einen her-vorheben, hiesse den anderen zurücklegen. Herrn Dirigenten P. B. und Herrn Schreibeis muß man Anerkennung zollen für das Gelingen dieses schönen Werkes. — Hiermit

sich mit der ganzen Kraft ihres edlen Charakters dazu durch-gerungen, neiblos die andere die Stelle einnehmen zu sehen, die allein ihrem Leben einen Inhalt gegeben hätte.

Affunta hatte Lores Gefühle instinktiv erraten, und wenn ihr auch kleinliche Regungen ferne lagen, war sie mit ihrem Manne in Dogen, so betonte sie in Lores Gegenwart doch unwillkürlich härter als nötig, daß sie Siegerin war. Lore blieb ruhig und unnahbar. Kein Aussteigen ihres schönen Gesichtes verriet, daß sie getroffen worden sei. Und gerade diese überlegene Ruhe ärgerte Affunta. Langsam und allmählich wuchs in ihrem Herzen ein stiller Groll gegen Lore heran, den sie freilich hinter einem freundlichen Weien verbarg. Frau Morigl und auch Hermann ahnten nichts davon, sie waren glücklich und genossen die Stunden ihres Beisammenseins.

Scherzweise hatte Hermann jedesmal gefragt, ob sie sich denn gar nicht nach einem anderen Leben sehne, und Lore hatte immer in demselben Tone geantwortet, dies sei ganz und gar nicht der Fall, ihr gefalle es so ganz gut, und so lange Lore mit ihr zufrieden sei, denke sie an keine Ver-änderung.

„Aber die Jahre schwinden“, hatte Hermann gemahnt. Da waren Lore ein paar kurze Worte herausgefahren, die sie gleich wieder bereute.

„Kann ich es hindern“, hatte sie gesagt, und der bittere Ton, in dem sie gesprochen waren, hatte Hermann erschauert aufhorchen lassen.

„Lore, hättest du eine Enttäuschung erlebt?“

„Es wird nur wenige Menschen geben, denen eine solche erspart bleibt.“

Affuntas Eintritt ins Zimmer hatte dieses kurze Ge-spräch beendet, und weder Lore noch Hermann waren später wieder darauf zurückgekommen, aber Hermann dachte noch oft über Lores Worte nach, ohne freilich deren Bedeutung zu verstehen.

Waren Affunta und Hermann noch allein, so war im Hause Graf schon vor Monaten ein kleines, schreielendes, zap-pelndes Gräbchen angekommen.

Der kleine Richter war wirklich, wie er es vorausgesetzt hatte, ein bißchen unter den Pantoffel gekommen, aber er war so verliebt in seine niedliche, kluge Frau, daß er es gar nicht merkte. Auf seinen Waden war er mächtig stolz, und

gleich zur Kenntnis, daß die Operette noch einmal zur Auf-führung kommt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— **3-Uhr-Ladenstluß am Weihnachtsabend.** Entsprechend den reichsgeordneten Bestimmungen dürfen am 24. Dezember offene Verkaufsstellen nur bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. Eine Ausnahme besteht lediglich für Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genuß-mittel oder Blumen verkaufen, für die der Ladenstluß auf nachmittags 6 Uhr festgesetzt wurde. Die bei Ladenstluß noch anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Die gleichen Vorschriften gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahn-gelände, für das gewerbmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen sowie für den Markt- und Messerverkehr. Sie gelten nicht für Apotheken. Es wird darauf hingewiesen, daß Umgehungen des Gesetzes durch unbefugten Warenver-kauf in Schaufenstern und Gastwirtschaften und Feilbieten auf öffentlichen Plätzen entgegengetreten wird.

Milchviehauktion Am Donnerstag, den 3. Januar 33 vorm. 11.30 wird auf vielseitigen Wunsch der Länd. Genossenschaftsverband Raiffeisen e. V. Frankfurt (M) eine Milch-viehauktion von hochtragenden resp. fruchtbaren ostpreußi-schen Milchkühen und Rindern des Jüterburger Herdbuch-vereins in Wiesbaden-Biebrich, Rheinstr. 38 (Unteroffizier-schule), Stallgebäude des ehem. Pionierkasernes, abhalten. Die Befichtigung der Auktionsiere kann von Freitag, den 30. Dezember ab in Wiesbaden-Biebrich, Rheinstr. 38 in den Stallungen der ehem. Pionierkaserne erfolgen. Näheres siehe Inserat.

Sportverein 09 Am 2. Weihnachtstage findet unser Weihnachtsspiel im „Städt.“ statt. Wie alljährlich, so ver-spricht auch diese Veranstaltung wieder recht gemüthlich zu werden. Für allerhand Ueberrassungen ist gesorgt. Näheres in der Samstagnummer.

Eine Niobe-Gedenkmünze. Wie uns durch die Haupt-geschäftsstelle der „Volkspende Niobe“ mitgeteilt wird, hat die Preuß. Staatsmünze zur Ehrung der mit der Niobe untergegangenen 69 jungen deutschen Seeleuten nach ein-m Entwurf von Prof. Oskar Gölde eine besondere „Niobe-Gedenkmünze“ in Kupfermarkgröße ausprägen lassen, welche mit amtlicher Genehmigung zugunsten dieses vaterländischen Hilfs-merkes des öffentlichen Verkaufs übergeben worden ist. Zu beziehen ist die Niobe-Gedenkmünze bei der offiziellen Aus-lieferungsstelle, dem Bankhaus Joh. Witzig und Co. Mün-chen, sowie auch unmittelbar bei der „Volkspende Niobe“, Berlin W. 9.

Aus der Umgegend

Winterhilfe im Main-Taunuskreis

Eine Bürgermeisterversammlung im Kreishaufe zu Höchst beschloß sich vorgestern nachmittag in erster Ausprache auf Einladung des Herrn Landrat mit der Frage, wie durch private Hilfsleistung die Not der Arbeitslosen und Fürsorge-empfangen in den Kreisgemeinden gelindert werden kann. Man konnte feststellen, daß in zahlreichen Gemeinden außeres Heimatkreises der Winterhilfsgebanen schon Wurzeln ge-schlagen und sich vielfach bereits segensreich ausgemerkt hat. Bemerkenswert ist dabei die enge Zusammenarbeit zwischen Bürgermeistereien und privaten Wohlfahrts-Organisationen. Die einzelnen Bürgermeister — es waren deren etwa 25 an-wesend — berichteten über ihre Erfahrungen und die bisher erzielten Ergebnisse.

In erster Linie werden Kohlen, Holz, Kartoffeln, Klei-dungsstücke, Milch für Kinder bis zum 14. Lebensjahr, Gutscheine oder in ganz seltenen Fällen auch Barspenden ausgeben.

Einheitlich waren die Bürgermeister unserer Kreisgemein-den von dem starken Willen befeuert, den Kermsten der Ar-mut unter allen Umständen zu helfen. Sie sind sich dabei bewußt, daß angesichts der finanziellen Kollage der meisten Kreise-gemeinden im engsten Einvernehmen mit der noch leistungs-fähigen Bevölkerung gearbeitet werden muß. Daher wurde auch die Mitwirkung der Heimatpflege in dieser Bespre-chung von zahlreichen Rednern nicht nur gewünscht, sondern sogar als ausschlaggebend für die Ergebnisse der Nothilfe

je ärger der kleine Mann schrie, desto vergnügter war sein Vater.

Er betonte seine Vaterwürde in einer Weise, daß ihn Hermann oft auslachte. Dann schwanzelte Graf nur und meinte vielfach: „Warte nur, mein Lieber, bald werde ich lachen.“

Affunta war in den kleinen, blühenden Burschen ganz verliebt, sie vergötterte und verwöhnte ihn, so daß Frau Berta Einspruch erhob.

„Nein, Affunta, das geht zu weit. Du verwöhnst mit das Kind, daß ich es nicht mehr meistern kann.“

Dann lachte Affunta, hob den kleinen in die Höhe, küßte ihn und tanzte mit ihm durchs Zimmer, daß das Bürgchen vor Vergnügen schrie. —

Und die Osterwoche kam. Am Palmsonntag nachmittags noch hatte Affunta an Hermanns Arm, da herrliches Früh-lingserwachen herrschte, einen Spaziergang zum See hinaus gemacht und dann auf der Rückkehr Straßens besucht. Das war Affuntas letzter Ausgang gewesen.

Am Dienstag früh schon konnte Hermann voll Stolz und Freude seiner Mutter und Ritters drahten: „Ein stram-mer Junge angekommen!“

Nat Rühn und Frau Berta Graf hoben den neuen Welt-bürger als Paten aus der Taufe. Auf Affuntas Wunsch erhielt er den Namen Erich. Den Taufschmaus wollte man erst dann abhalten, wenn die junge Mutter auch daran teilnehmen konnte.

In frohester Stimmung, ein Liedchen summend, kam Hermann an diesem Abend aus dem Amt heim. Raum hatte er die Haustüre geöffnet, trat ihm sein Schwiegervater auf dem Flure entgegen und seine Miene war so ernst, daß Hermann das Bürgchen auf den Lippen ersah.

„Hermann“, sprach der Oberleutnant, „seit kurzem klagt Affunta über heftiges Unwohlsein. Ich habe schon zu Doktor Selfert gesandt.“

Hermann stürzte in den ersten Stock hinauf und zu Affunta ins Zimmer hinein.

„Schah“, rief er erschreckt, „was ist dir? Papa sagte mir, du seiest nicht wohl.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Weib

erscheint am
alle Manuskripte
5 Uhr aufzu-

arbeit und der Verber-sammenhänge wurde die-teresse einer wirklich-günstigen der Nothilfe-herien von Zeit zu Zeit den sollen, die dann den. Es gilt die an-wie sie gerade an-Und noch eins: Wie-systematisch genug in-angesichts der vielen-in einem Ortes mehr-führen machen. Die-aller Helfen-Wollenbe-theten, die über die-ein Höchstmaß von werden.

Rüsselsheim. (Sp-Lung gefunden-ten stießen im Ba-auf Erdbunde (Zie-nach sachverständigen-sollen. Weitere Aus-derartig reichhaltiges-rechtfertigt, daß es

Frankfurt a. fahren.“ Die ab-liche Sicht in der Na-namentlich den Auto-haben eine neue Er-fahren. Sie lassen sich-fahren. Bereitwillig-schaft zur Ausnufur-Stelle, um dem „An-ohne Grund Ziern-fahrer ist froh. Wei-einer kleinen Summe-als Dividende vertei-

Frankfurt a. gerichts Höchst-). Durch besondere Ver-nuar 1933 ab die C-des Schöffengerichts-nahme der Jugendbe-richte Frankfurt a. Amtsgericht Frankfu-nung, durch welche-Amtesgerichtsbezirk a. Main-Höchst zum-vom 1. Januar 1933

Frankfurt a. schäft ausgelei-schwerer Einbruch im-Eichenheimerstraße a-ein offensichtlich des-entwendeten hier für-fen usw. Die Täter

Aus Nassau. preile.) Bei Ban-boten und zum Teil-nie zu verzeichnen n-für 50 Pfennig erwa-tem ein ganzes An-Stall und Scheune-worauf das Höchst-bot konnte der Zuck-nicht den vierten Te-

Bogelschub

Wer besonders

4. Die zum Schu-pecial die verschiede-läufer, Spechtmeisen, len diese Vögel un-leisten, so bedürfen w-zahl, sondern müßen (intensiver Bogelschub-höhlen und eine n-erreichen ist.

Der 5. Leitsatz la-

5. Die großen P-wo die Natur dabur-dah wir die einst auf-gemisch gestandenen-herlicher Weise in g-damit a uß jene Tie-leben.

Ihre Schädlinge: und Nichtenwälder, b-Obstbaumgebiete Ras-

Der 6. Leitsatz la-

6. Alle gegen di-unkeligen Mittel hab-vorübergehend genüß-ist bisher nicht erreic-Mittel auch nicht erre-auch hier nur wieder-ward dadurch daß w-jenseits auch wieder

Vögel, konzentrieren, wirtschaft auch inten-hier für das überall-verfütterung.

Der 7. und letzte

7. Bezüglich der-le her sehr auseinander-

Unsere Weihnachtsnummer

erscheint am Samstag vormittag und bitten wir
alle Manuskripte bis spätestens Freitag nachmittag
5 Uhr aufzugeben. Der Verlag

arbeit und der Werbung für sie angesehen. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit betont, daß im Interesse einer wirklich erfolgversprechenden Propaganda zugunsten der Nothilfebestrebungen die einzelnen Bürgermeistereien von Zeit zu Zeit Berichte an die Heimatpresse senden sollen, die dann in werbemäßiger Form verarbeitet werden. Es gilt die Not in den einzelnen Orten so aufzuzeigen, wie sie gerade an diesem oder jenem Plage sich äußert. Und noch eins: Vielfach zeigt es sich, daß man noch nicht systematisch genug in der Nothilfe arbeitet. Es darf heute, angesichts der vielen Hilfsbedürftigen nicht vorzukommen, daß in einem Orte mehrere Hilfsorganisationen einander Konkurrenz machen. Die Nothilfeorganisation muß die Einheitsfront aller Helfen-Wollenden darstellen. Mit Hilfe von Rathsoberhäuptern, die über die Hilfsbedürftigen geführt werden, muß ein Höchstmaß von in die Breite gehender Hilfe erreicht werden.

Rüsselsheim. (Spuren einer römischen Siedlung gefunden.) Beim Ausgraben von Burzelsiedlung stießen im Walddistrikt „Krähenhütte“ Erwerbslose auf Erdkunde (Ziegelstücke, Schiefer, Gefäßscherben), die nach sachverständigem Gutachten römischen Ursprungs sein sollen. Weitere Ausgrabungen an der Stelle ergaben ein derartig reichhaltiges Fundmaterial, das die Vermutung rechtfertigt, daß es sich um eine römische Siedlung handelt.

Frankfurt a. M. („Sie haben mich angefahren.“) Die abendlichen Nebel, die in diesen Tagen die Sicht in der Nacht außerordentlich erschweren und namentlich den Autofahrern das Leben schwer machen, haben eine neue Erwerbsquelle für findige Leute erschlossen. Sie lassen sich von langsam fahrenden Wagen anfahren. Bereitwillige Anteilseigner dieser neuen Gesellschaft zur Ausnutzung der Automobilisten sind sofort zur Stelle, um dem „Angesfahrenen“ zu bezeugen, daß er nicht ohne Grund Zetermordio schreit. Der erschrockene Autofahrer ist froh, Weiterungen aus dem „Unfallsfall“ mit einer kleinen Summe abwenden zu können, die die GmbH. als Dividende verteilt.

Frankfurt a. M. (Das Ende des Schöffengerichts Höchst.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Durch besondere Verfügung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab die Entscheidung in den zur Zuständigkeit des Schöffengerichts gehörenden Strafsachen mit Ausnahme der Jugendtaten aus den Bezirken der Amtsgerichte Frankfurt a. M., Höchst und Königstein auf das Amtsgericht Frankfurt a. M. übertragen. Die Anordnung, durch welche die Schöffengerichtssachen aus dem Amtsgerichtsbezirk Königstein dem Amtsgericht Frankfurt a. M. Höchst zugewiesen worden sind, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 aufgehoben.

Frankfurt a. M. (Wieder ein Friseurgeschäft ausgeplündert.) In der Nacht wurde ein schwerer Einbruch in ein Friseurgeschäft in der Großen Eichenheimerstraße ausgeführt. Die Täter gelangten durch ein offenes Fenster in das Geschäft und entwendeten hier für etwa 2000 Mark Parfümerien, Seifen usw. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Aus Nassau. (Unglaublich niedrige Landpreise.) Bei Landversteigerungen wurden Preise geboten und zum Teil auch dafür zugeschlagen, wie dies noch nie zu verzeichnen war. Gute Parzellen wurden die Rote für 50 Pfennig erworben. In Bortum (Kreis Westerburg) kam ein ganzes Areal von 50 Morgen Landbesitz mit Stall und Scheune sowie Wohnhaus zur Versteigerung, worauf das Höchstgebot 5000 Mark war. Diefem Gebot konnte der Zuschlag nicht erteilt werden, da der Preis nicht den vierten Teil des Wertes erreichte.

Vogelschutz durch Winterfütterung!

(Schluß)

Wer besonders gefächelt werden soll, sagt der 4. Leitfah. 4. Die zum Schutz wichtigsten Vögel sind Höhlenbrüter, speziell die verschiedenen Specht- und Meisenarten, Baumläufer, Spechtheimer, Trauerfliegenschneider und Stare. Solche diese Vögel uns aber den bekannten großen Nutzen leisten, so bedürfen wir ihrer nicht nur in der normalen Anzahl, sondern müssen sie über das normale Maß vermehren (intensiver Vogelschutz), wie dies durch naturgemäße Nisthöhlen und eine naturgemäße Winterfütterung leicht zu erreichen ist.

Der 5. Leitfah lautet: 5. Die großen Raupenkolonien entstehen meist dort, wo die Natur dadurch verändert und verdorben worden ist, daß wir die einst auf der weiten Erdoberfläche zerstreut und gemischt gestandenen Pflanzen artenweise vereinigt, in unnatürlicher Weise in großen Massen konzentriert haben, und damit auch jene Tiere, welche in und von diesen Pflanzen leben.

Ihre Schädlinge: (denken wir nur an die großen Kiefern- und Fichtenwälder, doch auch die großen zusammenhängenden Obstbaumgebiete Nassaus sind dazu zu rechnen.)

Der 6. Leitfah lautet: 6. Alle gegen diese Insektenbeschädigungen bisher angewandten künstlichen Mittel haben im allgemeinen wenig, jedenfalls nur vorübergehend genützt. Die Verhinderung einer Wiederkehr ist bisher nicht erreicht worden und wird sich durch künstliche Mittel auch nicht erreichen lassen. Die verdorbene Natur kann auch hier nur wieder durch die Natur korrigiert werden und zwar dadurch, daß wir entsprechend der Menge jener Pflanzenfeinde auch wieder deren Feinde, die insektenfressenden Vögel, konzentrieren, also bei intensiver Forst- und Landwirtschaft auch intensiven Vogelschutz betreiben, kurz auch hier für das überall erforderliche Gleichgewicht sorgen.

Der 7. und letzte Leitfah beschäftigt sich mit der Winterfütterung.

7. Wesentlich der Winterfütterung sind die Ansichten von je her sehr auseinandergegangen. Diejenigen, welche sich nur

Mainz. (Ein Unverbesserlicher.) Die Frau des oft vorbestraften 30jährigen Schlossers Damm von hier war längere Zeit als Putzfrau in einer hiesigen Villa tätig. Im Sommer dieses Jahres vertrieben die Inhaber der Villa auf mehrere Wochen und überließen ihrer Putzfrau die Schlüssel zur Betreuung des Kanarienvogels, der Blumen usw. Die Putzfrau wiederum betraute ihren Mann mit diesen Arbeiten in der Annahme, daß dieser, nachdem er sich fünf Jahre tadellos geführt hatte, seine Finger von fremdem Gut lassen würde. Eines Tages aber brach er sämtliche Türen, Schubladen usw. in der Villa auf, durchwühlte alles, richtete eine heillose Verwirrung an und stahl für mehrere tausend Mark Silbergegenstände, Kleidungsstücke und Wäsche. Einen Teil der Wertgegenstände verkaufte oder verlehnte er, während er die übrigen Sachen von der Kaiserbrücke aus in den Rhein geworfen haben will. Der Verdacht fiel zuerst auf Unbekannte, und erst nach längerer Zeit konnte Damm als Täter überführt werden. Das Bezirksgericht verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Mainz. (Vom Mainzer Karneval. Man darf den Rosenmontagszug so gut wie gesichert betrachten. Nicht nur die Vorverhandlungen verlaufen günstig, es sind sogar schon einige Wagen gemeldet, mit weiteren Melbungen wird gerechnet, so daß unter Einschlachtung der Gorden ein ganz respektable Zug zustande kommen dürfte. — Wie weit sich der Mainzer Karneval über seine Grenzen hinaus eines guten Rufes erfreut, geht aus Zuschriften aus Leipzig hervor, von wo eine größere Reisegesellschaft den Mainzer Karneval besuchen wird.

Hiedersheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein Radfahrer aus Kirchheimbolanden kam auf der glatten Straße mit seinem Rad zu Fall und wurde von einem entgegenkommenden Personenauto angefahren. Der Verunglückte kam mit schweren Verletzungen ins Wormser Krankenhaus.

Briefkasten.

Herrn K., Hier. Betr. Ihrem Eingek. „Eine Weihnachtsbescherung“ haben wir bei der zuständigen Stelle Erkundigungen eingelegt und wurde uns der Bescheid, daß der eigentliche Samverhalt sich anders darstellt. Wir sehen deshalb von einer Aufnahme ab.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß der Verkauf von Feuerwerkskörpern der polizeilichen Genehmigung bedarf. Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 3. Juni 1931 dürfen Feuerwerkskörper deren Anallage Schlorat oder Perchlorat enthalten, nicht an Personen unter 16 Jahren verabsolgt werden.

Flörsheim, den 21. Dez. 1932

Der Bürgermeister: Land.

Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung erfolgt am Freitag, den 23. Dezember 1932 nachmittags von 2—4 Uhr. Die Gemeindefass: Claus.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst

Freitag 6.30 2. Seelenamt für Rath. Hartmann geb. Schmitt, 7 Uhr Korateamt für Eheleute Franz Eichert, 5 Uhr nachmittags Beicht.

Samstag (Bisjaltag) 7 Uhr Amt für Eheleute Damian Bergmann, 7.30 Uhr Korateamt für Anton und Anna Maria Mohr.

Israelit. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim, Weilbach

Samstag, den 24. Dezember 1932.

Beginn des Tempelweihfestes, P. Wajeschev.

4.00 Uhr feierl. Vorabendgottesdienst.

9.00 Uhr Morgengottesdienst, Neumondsweihe.

2.00 Uhr Minchaggebet.

5.20 Uhr Abendgebet und Sabbatausgang.

von der Sentimentalität leiten lassen, müssen natürlich ausgehalten werden. Die Frage soll lediglich von der wissenschaftlichen Seite beleuchtet werden.

Dadurch, daß wir im Winter nicht füttern, ist sicherlich noch keine Vogelart ausgestorben; andererseits haben wir durch Winterfütterung auch noch keine Vogelart erhalten. Anders verhält es sich bezüglich der Individuenzahl. Auf diese hat die Winterfütterung einen großen Einfluß. Die Vögel, ober richtig gefüttert, gewisse Vögel so zu vermehren und in solcher Menge zu erhalten, wie wir sie zur Vermeidung, zum Anhalten des Ungeheuers benötigen, das können wir nur durch eine naturgemäße Winterfütterung erreichen.

Hierzu als Erläuterung: Der Mensch schützt im allgemeinen die Tiere, nur wenn er von ihnen Gegenleistungen verlangt. So auch beim Vogelschutz. Die Vögel sollen uns die Insekten fressen und eine Überhandnahme derselben vermeiden. Dieses tun die Vögel, dafür müssen wir aber auch in den harten Wintermonaten für Nahrung der Vögel sorgen. Diese Winterfütterung muß ganz besonders der Natur entsprechend erfolgen, wenn sie von Nutzen sein soll. Fütterung soll erst dann einsetzen, wenn die Vögel in Folge starken Frostes und Schneefalles nicht mehr in der Lage sind, sich ihre Nahrung zusammenzusuchen. Wer mit Winterbeginn mit der Fütterung beginnt und ohne Rücksicht auf die Witterung den Winter über weiterfüttert, erzüchtet die Vögel zum Faulenzen. Auch im Winter, wenn das Wetter offen ist, können sich Vögel genügend Insekten und Larven zusammenfressen. Auch ist die dauernde Bewegung, die das Zusammenfinden der Nahrung bedingt, für die Gesundheit der Vögel von großer Bedeutung.

Füttern brauchen wir also nur nach starkem Schneefall, oder wenn der Frost so stark ist, daß alles festgefroren ist!

Wie muß nun gefüttert werden? Erste Vorbedingung ist, daß das Futter stets trocken ist. Wenn es naß wird und dann Frost kommt, überzieht sich das Futter mit einer Eiskruste, so daß es von den Vögeln nicht aufgenommen werden kann. Wenn also bei milder Witterung mit Fütterung begonnen war und die Vögel bei Frostwetter an ihre Futterplätze kommen, können sie kein Futter aufnehmen und gehen dann elend zu Grunde. Um das Futter stets trocken



Und schenken Sie auch nur gute Sachen
die dem Beschenkten lange Zeit Freude bereiten.

Unser großer Weihnachts-Verkauf bringt in allen Abteilungen eine Fülle preiswerter Angebote. Hier einige Beispiele aus unserem großen Sortiment:

Wollwaren und Schals

Reinw. Dam. - Pullover

mit effektivem Muster, marine, korn, blau, oder rot, Gr. 42-46 von Mk. 2.95 an

Reinw. Damen - Jacke

mit flotten Herren-Revers u. mod. Muster marine, blau od. rot Gr. 42-46 von Mk. 4.95 an

Herren - Pullover

reine Wolle, mit Reißverschluß, in allen Größen von 4.95 an

Herren - Westen

gedeckte Farben, reine Wolle, 5.50 von Mk. an

Mädchen - Pullover u. Mädchen - Westen

in allen Größen und Preislagen vorrätig

Knaben - Pullover u. Knaben - Westen

besonders preiswert

Mützen mit Schals

für Knaben und Mädchen 1.50 von Mk. an

Schrägschal

aus Wolle, moderne Farbblöndung . . . 65

Langschal

besonders hübsch gemustert . . . 95

Breiter Schal

Wolle, moderne Streifen . . . 1.75

Bouclé-Schal

letzte Mode, 2.45, 1.75, 1.25

Schiff
HÖCHSTER LEISTUNG INBEGRIFF

zu halten, sind die verschiedensten Apparate konstruiert worden, so die Futtergloden, Futtertische, Futterhäuschen usw. Hierbei muß die Niederlage für das Futter stets so angebracht sein, daß sie durch die Gloden, das Vordach usw. so geschützt werden, daß keinerlei Feuchtigkeit bis zum Futter gelangen kann. Weiter ist es zweckmäßig, daß nicht jeder Vogel, besonders nicht die Sperlinge an das Futter gelangen können. Am besten ist in dieser Hinsicht die Futterglode, wo die Vögel nur hängend an das Futter gelangen können. Hängend können aber die Sperlingsarten nicht fressen, was hingegen die Meisen, Baumläufer, Spechtheimer usw. in allem Vagum können. Neuerdings ist der sogenannte Bruchföde Weisenfütterungsapparat „Antispah“ hergestellt worden, der wohl der beste und sparsamste aller ähnlicher Apparate ist.

Noch kurz einiges zum Schutz anderer insektenfressenden Vögel, der Halbhöhlerbrüter und Bodenbrüter. Für diese ebenfalls sehr nützlichen Vögel wäre es wünschenswert, wenn an Stellen, an denen es ohne Schaden verbleiben kann, dichtes Gestrüpp, Dornen usw. erhalten bleiben. Gerade an Feldrainen, an Hohlwegen usw. wäre dies doch möglich, ohne daß der Landwirtschaft Schaden erwachse.

Auf was ich aber ganz besonders hinweisen möchte ist, daß endlich mit der Unsitte ausgeräumt wird, junge Raben die man im Haushalt nicht gebrauchen kann, ins Feld oder in den Wald auszuwerfen. Der Schaden, den solch eine wilde Raube in der Vogelwelt verursacht, ist ganz unheimlich. Wenn behauptet wird, daß die Raben nur ausgelegt werden, um den Mäuseplagen vorzubeugen, so kann ich nur erwidern, daß ein Busfardpärchen im Feld mehr Mäuse fängt, als 10 Raben, daß aber 1 Raube im Feld oder Wald mehr Vögel fängt, als 20 Busfardpärchen.

Diese Ausführungen, die natürlich nur die Hauptmomente gebracht haben, zusammenfassend, wird noch einmal betont: Im Interesse der Landwirtschaft, treibt naturgemäßen Vogelschutz.

Wenn die obenangeführten Ratschläge der Fachleute beachtet werden, hat die ganze Bevölkerung daran Freude und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Amerkung der Redaktion: Es wird noch darauf hingewiesen, daß im Rathhausgarten ein Futterhäuschen und im Klebschulhof auch Futterkästen aufgestellt worden sind.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste durch den Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten nun in Gott ruhenden Mutter, Frau

Katharina Barb. Hartmann

geb. Schmitt

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. Ganz besonderen Dank der werten Geistlichkeit, den ehrw. Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die vielen Kranz-, Blumen- und Messespenden. Wir danken auch allen denen, welche der lieben Verstorbenen während ihrer Krankheit gedachten und ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Familie Adam Hartmann II.

Flörsheim am Main, den 21. Dezember 1932.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Spiel-Waren

Christbaum-Schmuck

Geschenk-Artikel

Haus- und Küchengeräte

Papier- und Schreibwaren

Tabak Zigarren Zigaretten

zu den billigsten Preisen!

Kaufhaus

August Unkelhäußer

Hauptstr. 39 Flörsheim Telefon 111

Filiale: Schulstraße 6.

Für die Weihnachtsbäckerei

Fst. Konfektmehl 22,-
(das beste das es gibt) per Pfund

la. Kuchenmehl 20,-
per Pfund

Mandeln, Haselnüsse, Cocosnüsse, Rosinen Sultaninen, Coriander, Citronat, Orangat, Ohloden, Backwachs, Ammonium, Backpulver, Vanillinzucker, Citronen, Backeier, Blockschokolade, Streuzucker, Schokoladestreusel.

In nur bester Qualität zum billigsten Preise!
Frankenthaler Grieszucker per Pfund **37,-**

Burkh. Fleisch Hauptstr. 31, Fernspr. 94
Anton Fleisch Eisenbahnstr. 41, Fernspr. 61

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Rauchrequisiten, Spazierstöcken
und Regenschirmen



in empfehlende Erinnerung.

Zigarren

in reichhaltigsten Sortimenten,
in Kisten von 10, 25, 50 Stk.
in bekannten Qualitäten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hermann Schük, Borngasse 1

Gelegenheitskauf:

Philipp-Gleichrichter 150-
300 Ma. Anschaffungspreis
38.50 jetzt 20 Mark. zu ver-
kaufen. Dasselbe auch ein
weißer und ein gelber
Kanarienvogel abgegeben
Am Sportplatz 11

Knabenrad u. Herrenballonrad

spottbillig zu verkaufen.
Hüfeloheim, Sandstraße 25.

Milchvieh- F&O Auktion

des lasterburger
Herdbuchvereins
von hochtragenden u. fruchtbaren
kenden ostpreussischen Milch-
kühen und Rindern

in Wiesbaden-Biebrich

Rheinstr. 38 (Unteroffizierschule
Stallgeb. d. ehem. Pionierkaserne
veranstaltet v. Ländl. Gen.-Verb.
Rheinland E. V., Frankfurt a. M.
Dienstag, den 3. Januar 1933
vorm. 11.30 Uhr. Reiche Auswahl
an besten Leistungstieren. Be-
sichtigung ab 30. Dez. erbeten.



Schreibers Technische Modellierbogen

herausgegeben konstant. Billig, leicht
zusammenklappbar. Die Modelle zeigen
klar. (Luftfahrzeug, Schiffe,
Fahrzeuge etc.)
„Lufschiff, Graf Zeppelin“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Dornier-Flugzeug“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Panzer“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Schiff“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Lokomotive“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Wagen“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Haus“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Bauplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Karte“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Zeichnung“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Skizze“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Entwurf“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Plan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Querschnitt“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Längsschnitt“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Detail“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Gesamtansicht“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Zusammenbau“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Fertigungsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Montageplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Versandplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Lagerplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Transportplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Verkaufsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Wartungsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Reparaturplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Instandhaltung“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Betriebsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Wartungsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Reparaturplan“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Instandhaltung“, 4 Bogen, RM. 1.-
„Betriebsplan“, 4 Bogen, RM. 1.-

1500.- RM.-Preis ausgeschrieben
mit Preisangabe bis 15. Januar 1933 bei
zu beziehen durch alle einschlägigen Ge-
schäfte am Platz; wo keine erreichbar,
sende man sich an den Verlag, Verren-
gung- und Nachschubwesen extra.
Prospekt Nummer 1500 gerne kostenlos
zusenden.
J.F. Schreiber, Edingen a.M.



Schinken gekochter 1/4 Pfund **32**
Plockwurst Pfund **1.15**, 1/4 Pfund **29**
Cervelatwurst Pfund **1.25**, 1/4 Pfund **32**
Bierwurst Pfund **85**, 1/4 Pfund **22**
Edamer-Käse (40%) 1/4 Pfund **21**
Schweizerkäse 1/4 Pfund **25**
Ölsardinen Dose **45, 28 und 18**

Konfektmehl „Patu“ Pfund **26**
Auszugsmehl Pfund **24, 21**
Haushaltmargarine Pfund **40 und 30**
Weizenmehl hell Pfund **19**
Margarine Latscha's Beste Pfund **60**
Sultaninen 1/4 Pfund **18, 12, 09**

Orangen 2 Pfund **35**
Mandarinen 2 Pfund **55**
Tafeltrauben Pfund **45**
Datteln 1/4 Pfund **28**
Haselnüsse Pfund **35**
Wallnüsse Pfund **48, 36**
Erdnüsse Pfund **28**
Tafeläpfel Pfund **30**
Lebkuchen, Weihnachtsgebäck

In großer Auswahl
Weißwein vom Faß Liter **60**
Rotwein vom Faß Liter **60**
Taragona vom Faß Liter **1.10**



Bedient Sie
gut und billig
Stets das Neueste in
Hüten u. Mützen
Hauptgeschäft
Frankfurt a. M.
Fahrgasse 119
Filiale nur
Taunusstr. 52
Inhaber Eckhard

Moderne Beleuchtungskörper
und Elektrische Apparate sind die besten
Weihnachts- u. Hochzeits-Geschenke!
Bedeutende Preisherabsetzung auf alle Waren. — Schall-
maschinen für Kartoffel, Rüben, Kefel usw. — Fahrrad-
beleuchtungen (Dynamo oder Batterie) sind schöne Ge-
schenke. Taschenlampen mit Batterie von 65 Pfg. an.
Batterie 25 Pfg. — Glühlampen, 5, 10, 15, 25 Watt 95 Pfg.
Radio-Apparate, nur 1. Fabrikate, Vorführung kostenlos.
Sakob Södel, Flörsheim a.M.
Bahnhofstraße 11, Telefon 54.

NÜRNBERGER LEBKUCHEN!
Große Freude bereitet, in Piesenpak.
mit 2. Eissen, weiß braun, Lebkuchen
u. Nürnberg, Allerlei reichhalt. sort.
150 Stück RM. 4.75 Versand, p.
Inhalt nur 4.75 Nachsch.
Doppelpack, RM. 5.50 Nürnberg
Wer gute Qual. für verlobt, Hochzeit
A. Ortman, Nürnberg N.-1
Sandbergstraße 28.



Nummer 152

Die frohe

An der Scharn-
tel des Kieler Kriege-
schiffe der Flotte und
ter Ostwind segte über
kleine Schaumkronen
hühen Hafen aufleucht
Wasser gegen die ge-
schiffe, die wie Nieten
telheit wuchsen. Ueber
ter und Leuchfeuer
vom Kanal her blin-
derne Verleinschur d.
über der Stadt lag
die Sterne schienen
aus dem Lande zu
mels. Auf der Dampf-
großbauchige, bleche
hinterm Telefonbuch-
turm Rechte, grün,
durchzogen, ein Lamm
dem geheiligten Kart
großer Teller mit
und gemütlich war es
gen verwehte Klänge
Schiff. Da haben sie
Weihnachtsapunk
den Heiligabend.

Joseph Höpfen,
der Wache, der groß
Mann, aus Bieren
stammte er, und die
ten ihn, den stets
fröhlicher. Gegen
„Suppe“. Er hatte se-
beendet und trat hin-
Beit hinter den Bich-
ferbojen, unter den
luchte er die Heimat,
die zu Füßen eines
zuges in der rheinisch
Bruch, Kanälen und
umgeben.

Deutlich sah er
des alten Remig
Dunkel wuchsen, sah
flappendem Flügel
reiter rudern, hörte
holzhube fröhlicher
geflorenem Schnee
Klingeln der kleinen
prigen Marktplay.
des Marktes sah er
deutlich das Fenster
und hinter den schne
beugte sich eine sch
halt über den Weib
hatte sie wohl schon
blonde Maria, und
Wache und hatte
einen Brief zum he
um sie wohl nicht
mühte er daran de
Mann, neulich auf
nicht zu fragen, im
mand dazwischen ge
nen sie allein gewel
Tagen, und als er
Mädchen mit fragen
nach ihm blickte, der
Abteils stand und
hatte er noch schnell
das Rattern der Räder



über Morfepmuck
wache „Rympe“ w
Weihnachten! — H